

Le Consul général de Suisse à Yokohama, P. Ritter

Memorial betr. die schweizerische Vertretung in Japan

M

März 1897

Die Schweiz ist seit 5 Jahren in Japan durch einen Berufskonsul vertreten, welcher neben den konsularischen Obliegenheiten auch direkt mit dem japanischen Minister des Auswärtigen verkehrt, ohne jedoch diplomatischen Charakter zu haben. Da durch den Weltpostverein, die Genfer Convention und die diversen internationalen Angelegenheiten, welche durch den hohen Bundesrath mit den zivilisierten Nationen verhandelt werden, der Verkehr des schweizerischen Generalkonsulates in Yokohama mit den Ministerien in Tokio ein lebhafterer geworden ist, als derjenige mancher fremder Gesandtschaft Tokios mit den japanischen Ministern, so liessen die Japaner bei verschiedenen Gelegenheiten eine Misstimmung über diesen Zustand durchblicken, welche am deutlichsten anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit der japanischen Majestäten Ausdruck fand, als der schweizerische Generalkonsul, der die Glückwünsche des hohen Bundesrathes übermitteln sollte, als solcher zur Audienz nicht zugelassen wurde. (Ich verweise hiefür auf meine Spezialberichte vom ...¹)

Andere kleine Reibereien blieben nicht aus. Im letzten Jahre stellte sich anlässlich der Abberufung des bei der Schweiz accreditierten japanischen Gesandten und beim Antritte seines Nachfolgers, die Schweiz, wie bekannt, wegen seitens der Japaner begangener Form- und Etiquettenfehler auf einen streng formellen Standpunkt, den sie zu behaupten wusste². Anlässlich der im November verfl. J. zum Abschlusse gelangten schweizerisch-japanischen Vertragsverhandlungen, liess nun die japanische Regierung ihrerseits beim hohen Bundesrathe den Wunsch äussern, die Schweiz möge sich, wie die sämtlichen andern europäischen Staaten, in Japan diplomatisch vertreten lassen.

Wie sich aus der Botschaft des Bundesrathes betreffend diesen neuen Vertrag mit Japan³ ergibt, besteht die Absicht diesem Ansinnen zu entsprechen und den mit den japanischen Handelsverhältnissen, mit Land, Leuten und der Sprache im Laufe der letzten 5 Jahre bekannt und vertraut gewordenen jetzigen Inhaber des Generalkonsulpostens in Yokohama zum Ministerresidenten avancieren zu lassen.

Die Eidgenossenschaft besitzt zur Zeit in Yokohama bereits ein eigenes Gebäude, und da in Japan, genau wie bei den andern diplomatischen Posten der

1. *La date n'est pas mentionnée.*

2. *Cf. la lettre de Carlin à Lachenal du 3 janvier 1896, E 2001 (A) 1662.*

3. *Cf. n° 222, note 3 et l'Arrêté fédéral (du 23 décembre 1896) concernant le traité d'amitié, d'établissement et de commerce conclu le 10 novembre 1896 entre la Suisse et le Japon (RO, 1899, vol. 16, pp. 509–521).*

Schweiz im Auslande, der Gesandte zugleich Generalkonsul sein würde, so würden bei der Umgestaltung des Konsulates in eine Ministerresidentur die finanziellen Konsequenzen keine so sehr erheblichen sein, besonders angesichts des Umstandes, dass auch bei Belassung des jetzigen Zustandes eine Änderung der Gehaltsverhältnisse des gegenwärtigen Generalkonsuls, der zur Zeit eine, für die an ihn gestellten Ansprüche ganz ungenügende Besoldung bezieht, sowieso eine Nothwendigkeit werden würde.

Die Schweiz hat im Hafensplatze Yokohama allein 14 zum Theil ganz bedeutende und hochangesehene Firmen. Unser Handel liegt in bewährten Händen und es sind unsere Landsleute, verglichen die Kopffzahl und Grösse unseres Landes mit andern europäischen Staaten, zweifelsohne die bedeutendste der handeltreibenden Nationen in Japan.

Es ist unmöglich mit statistischem Zahlenmateriel aufzutreten, da unser Handel zum kleinsten Theile sich direkt von Land zu Land macht. Die Waren kommen und gehen vorerst meist an die europäischen Haupthäfen und sind als Export wohl auch nur zum Theile direkt für die Schweiz bestimmt. Sie figurieren daher unter den Import- bzw. Exportzahlen derjenigen Nation mit deren Schiffen sie reisen. Hiefür auf meine Jahresberichte verweisend⁴, will ich immerhin für das Jahr 1895 (die Zahlen für 1895 sind noch nicht zur Hand) feststellen, dass z. B. der Uhrenexport aus der Schweiz nach Japan von 1894 auf 1895 um 100 932 Stück sich gehoben hat. Es wurden 1894 in Japan eingeführt 60 266 Stück im Werthe von \$ 352 000, 1895 161 198 Stück im Werthe von \$ 800 000.

Unsere sonstigen Importe⁵ der Textilindustrie, die Anilinfarben, Medizinen, Drogen, Chemikalien, die kondensierte Milch, wissenschaftliche Instrumente, Musikdosen etc. wären entwicklungsfähiger. Auf dem grossen, dem Auslande nach der Eröffnung des Landes sich noch weiter öffnenden Felde der Maschinenindustrie, hat die Schweiz bislang kaum bemerkenswerth mitkonkurriert. Die gemachten Versuche aber lassen das Beste erwarten; die mechanischen Stühle der Werkstätte Honegger und Ruegg werden von den Japanern sehr gerühmt, die von der Fabrik in Oerlikon aufgestellte elektrische Beleuchtungsanlage der Stadt Hiroshima funktioniert ausgezeichnet; die aus Winterthur bezogenen Lokomotiven sind der Konkurrenz gewachsen; die Aluminiumfabrik in Schaffhausen erhält stetig grössere Bestellungen.

In den letzten 11 Jahren sind in Japan die Fabriken um 1389%, die Dampfkraft um 2226% und die Wasserkraft um 2194% gestiegen. Das Eisenbahnnetz hat im Jahre 1880 eine Länge vom 98 Meilen, anno 1896 eine solche von circa 3000 Meilen.

Die schweizerischen Seidenfirmen in Yokohama exportierten im Jahre 1895 Rohseide im Werthe von ca. \$ 18 000 000 und ausserdem ganz bedeutende Posten an Schappe, manufakturierter Seide, Strohtressen und den sonstigen ausfuhrfähigen japanischen Fabrikaten.

Unsere Kaufleute und unsere konsularischen Vertreter haben bislang sich nicht über die japanische Regierung, oder deren Beamte zu beklagen gehabt.

4. Cf. E 2400 Yokohama 2.

5. Ritter parle des exportations de la Suisse au Japon.

Man war gegenseitig in guter Relation, die Schweizer im allgemeinen von den Japanern hochgeachtet. «Millionär wie ein Schweizer» heisst sogar ein japanisches Sprüchwort und wirklich verzehrt mancher Schweizer im Vaterlande die Zinsen seines im Lande der aufgehenden Sonne gemachten Vermögens. Diese Beziehungen sollten nicht getrübt werden, am wenigsten jetzt in einer Periode, wo Japan das bis anhin nur 4 seiner Häfen den Fremden geöffnet hatte, sich binnen kurzem als neues, weites Feld dem westlichen Unternehmungsgeiste erschliessen wird.

Wir riskieren nicht nur, dass, falls wir dem Wunsche der japanischen Regierung um eine schweizerische diplomatische Vertretung nicht nachkommen, wir weniger gut gerüstet dastehen werden als andere Staaten und weniger befähigt sein werden für unsere Landsleute einzutreten, sondern auch, dass uns von japanischer Seite künftig Schwierigkeiten da bereitet werden, wo wir bislang keine solchen angetroffen haben. Es wäre z. B. vorauszusehen, dass der Minister des Auswärtigen eines Tages ablehnen würde, fernerhin mit unserm Konsul direkt zu verkehren und die Schweiz einladen würde, sich für ihre diplomatischen Geschäfte der Vermittlung eines dort accreditierten fremden Gesandten zu bedienen, eine Position von welcher wir nur Nachteile zu erwarten hätten.⁶

Mit der fortschreitenden Kultur jenes Landes, wäre es für die Schweiz nur wünschbar, wenn ihr Beamter, den sie nun doch einmal in Japan hält und besoldet, mehr Fühlung mit der Regierung und dem Hofe bekommen könnte, Kreise die ihm zur Zeit vollständig verschlossen sind. Kraft dieses Zutrittes wird er bei der Regierung intervenieren können, wenn die Rechte unserer Bürger verletzt oder gefährdet würden und nur auf diese Art allein wird er Kenntnis von Änderungen, Gründungen, projektierten Anschaffungen, Käufen etc. erlangen und zugunsten unserer Interessenten verwenden können.

Wir gehen aus geregelten Verhältnissen, durch die absehbare Übergabe der Jurisdiktion an die Japaner, in unsichere Verhältnisse über, in welchen mehr als je der Schutz des Konsuls angerufen werden wird, und gut wird es sein, wenn alsdann unser Vertreter mit all dem ausgerüstet ist, dessen er bedarf um agieren zu können, statt sich an den diplomatischen Vertreter einer fremden Macht, der naturgemäss in erster Linie die Interessen seines eigenen Landes im Auge halten wird, wenden zu müssen.

Auf die Eröffnung jenes Landes hin, regt sich übrigens der schweizerische Spekulationsgeist schon in erfreulicher Weise. Ich habe z. B. bereits Auskünfte ertheilt zu Händen eines schweizerischen Konsortiums das vorderhand mit 1 Million Betriebskapital den schweizerischen Import nach Japan zu heben gedenkt, nach dem Prinzipie der glänzend arbeitenden amerikanischen Trading C^{os}. Ich höre, dass der Verein schweizerischer Maschinenindustrieller Schritte thut sich das japanische Absatzgebiet näher zu rücken. Ich vernehme von jungen Landsleuten, welche in japanischen Unternehmungen höchst gewinnbringende Stellungen finden. (Vor wenig Tagen war ein junger Mann bei mir zwecks Einholung von Erkundigungen, der als Direktor einer japanischen Spinnerei, neben freier Reise und Wohnung ein Gehalt von fr. 25 000 beziehen wird.)

6. *Note marginale*: abwarten!

Würde das jetzige Generalkonsulat in eine Ministerresidentur umgewandelt, so dürfte es nicht schwer werden, später, bei Abschluss eines, über kurz oder lang nothwendig werdenden Handelsvertrages mit China, jenes Land mit Japan unter einen diplomatischen Bezirk zu bringen, eventuell bei aufblühendem Handel Chinas die Legation von Yokohama nach Peking zu verlegen.

Was nun die Besoldungsfrage anbetrifft, so ist hervorzuheben, dass, so billig und einfach der Eingeborene in Japan lebt, so kostspielig und kompliziert das Leben für den Fremden ist. Nicht nur werden durch den Transport nach diesem entferntesten Lande alle Bedürfnisartikel des Europäers naturgemäss vertheuert, sondern es treibt dort jeder Fremde mit Speisen und Getränken, ebenso mit Pferd und mit Wagen, einen bei uns ungeahnten Luxus, der dadurch motiviert wird, dass in einem Lande, das ihm keine Theater, keine Konzerte, kurz keinerlei europäischen Comfort biete, er sich wenigstens materiell bestmöglichst zu entschädigen suche. Ob man diese Übertreibungen nun billige oder nicht, sie sind vorhanden, feststehend und man kann sich ihnen, bei aller Zurückhaltung nicht vollständig entziehen.

Ich habe als Konsul 5 Jahre lang in Yokohama unter Verhältnissen gelebt, in welche ich nicht mehr zurückkehren möchte. Überladen mit Arbeit und Pflichten, ohne Beistand, denkbar schlecht logiert — all dies im Gegensatz zu meinen gut situierten Kollegen — und gesundheitlich stets unter den Einflüssen jenes ermüdenden Klimas leidend.

[...]⁷

Meine Bitte geht nun dahin, die Besoldung für den eventuellen Ministerresidenten auf fr. 30 000.— zu normieren oder im Falle Sie keinen diplomatischen Posten zu kreieren gedenken, meinen Gehalt als Generalkonsul auf fr. 22 000.— zu erhöhen. Auf diese meine Anregung eintretend würden Sie es mir ermöglichen, anständig aus dem Gehalte leben zu können, ohne mich natürlich auch nicht annähernd so zu honorieren, wie es die diplomatischen Vertreter anderer Länder in Japan sind.

Fast alle Staaten unterhalten Gesandtschaften in Tokio und Konsulate in Yokohama und theilweise auch in andern Vertragshäfen. Belgien z. B., das ausser dem Minister und dem Konsul keinen weiteren Belgier in Japan niedergelassen besitzt, bezahlt seinem Konsul in Yokohama fr. 22 000.—.

Deutschland unterhält neben seiner Gesandtschaft (Minister, 2 Sekretäre, europäischer Dolmetscher, Militärattaché und japanisches Personal) in Yokohama einen Generalkonsul (freie Villa, Beleuchtung, Heizung, Dienerschaft und M 30 000 Gehalt) einen Vicekonsul mit M 12 000.— Gehalt, einen Sekretär, einen Gerichtsvollzieher und ein grosses japanisches Personal.

Selbstredend sind alle diese Kollegen pensionsberechtigt und zwar zählt denselben jedes in Japan verlebte Jahr doppelt für den Pensionsanspruch.

Für die betreffenden Staaten resultiert daraus der Vortheil, dass derart begünstigte Beamte möglichst lange auf diesen Posten ausharren. Posten auf denen ein Beamter überhaupt erst nach einer Reihe von im Lande verlebten Jahren recht im Stande ist, sich wirklich nützlich zu machen. Posten, auf denen

7. *Suivent des indications détaillées sur les dépenses annuelles du consulat suisse à Yokohama.*

522

4 MARS 1897

höhere Ansprüche, an das Leben gestellt werden als in der Heimath und auf denen der Mensch sich geistig und physisch schneller abnutzt als in den westlichen Klimaten.